

Der „Dreißigst im Windischland“

Organisation und Ertrag des ungarischen Außenhandelszolls
in Oberslawonien im 16. Jahrhundert

Von OTHMAR PICKL

Unter den Problemen, mit denen sich Fritz P o s c h in seinem wissenschaftlichen Werk beschäftigt, nehmen jene der Grenze eine hervorragende Stellung ein. Aus diesem Grund sei dem Jubilar die vorliegende Studie mit herzlichen Glückwünschen gewidmet.

Zur Geschichte des ungarischen Außenhandels des 15. bis 17. Jahrhunderts liegt eine Reihe hervorragender Arbeiten vor¹, die nicht zuletzt durch die Tatsache ermöglicht wurden, daß die ungarischen Könige einen Außenhandels- (eben den Dreißigst-)Zoll erhoben, der fundierte Aussagen über den Außenhandel Ungarns gestattet. Diese Aussagen sind auch für die österreichische Handels- und Wirtschaftsgeschichte von außerordentlicher Bedeutung, weil der Außenhandel Ungarns zu etwa 80% nach dem Westen im weiteren Sinn (d. h. nach Mähren, Niederösterreich, der Steiermark und Slowenien) orientiert war². Da die Dreißigstämter vor allem den grenzüberschreitenden Verkehr — und zwar sowohl die Ein- als auch die Ausfuhr — kontrollierten, ist der ungarische Dreißigstzoll auch eine hervorragende Quelle für den Handel zwischen Österreich und Ungarn.

Im Rahmen einer größeren Untersuchung beschäftigt sich der Verfasser u. a. auch mit den Handelsbeziehungen zwischen dem Herzogtum Steiermark und dem Königreich Ungarn. Diese waren an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert außerordentlich intensiv, weil zu dieser Zeit der Handel Ungarns mit Italien bedeutender war als der Warenverkehr mit

¹ So z. B. F. K o v a t s, Nyugatmagyarország aruforgalma a XV. században a pozsonyi harmincadkönyv alapján (Westungarns Güterverkehr im 15. Jh. auf Grund des Preßburger Dreißigsteinnahmebuches), Budapest, 1902. — Gy. E m b e r, Zur Geschichte des Außenhandels Ungarns im XVI. Jh., *Studia Historica Academiae Scientiarum Hungaricae*, Bd. 44/1960. — Die jüngste Zusammenfassung bietet Zs. P a c h, *The Role of East-Central Europe in International Trade*, in *Etudes Historiques*, 1970, Bd. 1, Akadémiai Kiadó, Budapest, S. 217—264. Schließlich ist noch der von H. P r i c k l e r im Oktober 1970 beim I. Grazer Symposium zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Südosteuropas gehaltene, a. o. instruktive Vortrag „Das Velumen des westlichen ungarischen Außenhandels vom 16. Jahrhundert bis 1700“ zu erwähnen. (Im Druck.)

² Gy. Ember, a. a. O., S. 10.

dem Westen im engeren Sinne, d. h. mit Österreich und Süddeutschland³. Die wichtigsten Handelsverbindungen von Ungarn nach Italien aber liefen durch die Untersteiermark⁴. Der Umfang dieses Warenhandels läßt sich mit Hilfe des ungarischen Dreißigstzollens ziemlich genau bestimmen. Zu diesem Zweck war es notwendig, zunächst einmal die Organisation der westungarischen und slawonischen Dreißigstzollämter zu erforschen.

Die Organisation der Dreißigstämter im Windischland (Oberslawonien)

Südlich der Donau entwickelte sich in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts Ungarisch-Altenburg zum Hauptdreißigstamt für den Abschnitt von der Donau bis in die Gegend von Güns (Köszeg). Ihm unterstanden folgende Filialdreißigstämter: Oroszvár (Karlburg), Jándorf (Deutsch-Jahrdorf), Zarándfalva (Zurndorf), Nezsider (Neusiedl am See) und Sopron (Ödenburg) mit seinen vier Unterfilialen Ruszt (Rust), Meggyes (Mörbisch), Szentmárton (St. Martin, Bezirk Oberpullendorf) und Rákos (Kroisbach). Die Aufsicht über diese Dreißigstämter hatte ursprünglich die Ungarische Kammer in Preßburg, wurde aber von König Ferdinand I. später den Beamten der Niederösterreichischen Hofkammer in Wien übertragen⁵.

Der Abschnitt des sogenannten „Dreißigst im Windischland“, wie man die Dreißigstämter in Oberslawonien bezeichnete, begann bei Pinkafeld südlich von Güns/Köszeg und reichte von dort, entlang der steirisch-ungarischen Grenze, bis Novigrad an der Kupa, d. h. bis in die Gegend der nach 1578 von Erzherzog Karl von Innerösterreich errichteten Festung Karlstadt (Karlovac).

Nach einem ungarischen Gesetz aus dem Jahre 1498 gab es in Slawonien vier Dreißigst-Hauptamtsstellen, nämlich:

1. Muraszombat (Olsnitz/Murska Sobota)
2. Nedelic (Nedelitz/Nedelišće)
3. Varasd (Warasdin/Varaždin) und
4. Zággráb (Agram/Zagreb)

Diesen vier Dreißigst-Hauptamtsstellen unterstanden nach eben diesem Gesetz elf Filial-Dreißigstämter, die allerdings nicht namentlich genannt werden⁶.

³ Nach A. Kubinyi, *Budai kereskedök udvari szallitasai a Jagello-korban* (Lieferungen Ofener Kaufleute an den Hof zur Zeit der Jagellonen), Budapest Regisegei Bd. XIX., Budapest 1959, wurden vom ungarischen Warenverkehr nach dem Westen im weiteren Sinn im Jahre 1494/95 noch etwa 33,3% über die slawonischen Dreißigstämter abgewickelt. Die Pachtsumme für die Dreißigstämter Preßburg und Ödenburg betrug 1494/95 5000 fl., für den slawonischen Dreißigst im Jahre 1500 dagegen 5500 fl.

⁴ Vgl. O. Pickl, *Die Auswirkungen der Türkengefahr auf den Handel am Hofzaun des Reiches, in Veröffentlichungen des Verbandes Österr. Geschichtsvereine*, Bd. 18/1970, S. 183—198.

⁵ Gy. Ember, a. a. O., S. 4 ff.

⁶ Ebd., S. 7, Anm. 6.

Auch die Verwaltung des Dreißigst im Windischland unterstand ursprünglich der Ungarischen Kammer in Preßburg. Nachdem König Ferdinand I. jedoch 1527 zum König von Ungarn gekrönt worden war und sich in Westungarn behaupten konnte, unterstellte er die Verwaltung des Dreißigst im Windischland — ebenso wie jene der westungarischen Dreißigstämter — gleichfalls der Niederösterreichischen Kammer.

An der Spitze des windischen Dreißigst stand der sogenannte „Obrist-Dreißiger in Windischland“, dem ein „Oberst-Gegenschreiber“ zur Seite stand. Beide hatten ihren Wohnsitz beim Dreißigst-Hauptamt Nedelitz bzw. in Warasdin oder Pettau zu nehmen und ihre Aufgaben in „eigener Person“ zu erfüllen. Nur notfalls durften sie sich vertreten lassen.

Die erste ausführliche Instruktion für den Oberst-Dreißiger in Windischland ist uns aus dem Jahre 1539 überliefert⁷. Damals wurde das Obrist-Dreißigstamt durch Lukas Zackhl (Szekely), Freiherrn zu Friedau, zusammen mit Leonhard von Kubinyi verwaltet. Diese Doppelbesetzung des Oberst-Dreißigstamtes in Windischland und die ausdrückliche Bestimmung, daß die beiden Oberst-Dreißiger die Einnahmen und Ausgaben genau zu teilen hätten, deutet darauf hin, daß König Ferdinand damals noch nicht die gesamten, sondern nur die Hälfte der Dreißigst-Zolleinnahmen im Windischland erhielt; vermutlich floß die Hälfte der Einnahmen noch seiner Schwester, der Königinwitwe Maria, zu, wie das auch im Bereich des Dreißigst-Hauptamtes Preßburg und Ungarisch-Altenburg der Fall war⁸.

Als „Neben-“ oder „Zu-Dreißigstämter“ werden in der Instruktion von 1539 neben dem Haupt-Dreißigstamt Nedelitz die Orte Rudersdorf, Olsnitz/Murska Sobota und Agram/Zagreb genannt, zu denen jeweils wieder eine Reihe von Filialen gehörte. Jedes Neben-Dreißigstamt war mit einem „Dreißiger“ und einem „Gegenschreiber“ besetzt — die Filialen dagegen meist nur mit Amtleuten und den ihnen zugeordneten Gegenschreibern. Die Dreißigst-Beamten und ihre Gegenschreiber hatten den Dreißigst-Zoll gemäß den geltenden Tarifen von allen Warengattungen, d. h. auch vom Vieh, einzuheben, in Register einzutragen, den Kaufleuten über die bezahlten Waren Dreißigst-Bolleten und -Zettel auszustellen und jeglichen Schmuggel zu unterbinden.

Im großen und ganzen ließ diese Instruktion von 1539 den Oberst-Dreißigern in Windischland noch weitgehend freie Hand bei der Bestellung von Dreißigst-Beamten für die Neben-Dreißigstämter und Amtleuten für die dazugehörigen Filialen; auch bei der Aufnahme der für die Erfül-

⁷ HKA Wien, Hofffinanz Ungarn, rote Nr. 1 (1539), fol. 699—703'.

⁸ Gy. Ember, a. a. O., S. 4 f.

Die Organisation des Dreißigst im Windischland

	1553		1560		1568		1578		
Hauptdreißigst- amt	Nedelitz O 30 O G	5 Pf* 4 Pf	Nedelitz O 30 O G	5 Pf 4 Pf	Nedelitz O 30 O G	5 Pf 4 Pf	Nedelitz O 30 O G	5 Pf 4 Pf	
Filiale	Rätzkanizsa Am G	1 1	Rätzkanizsa Am G	1 1	Rätzkanizsa Am G	1 1	Rätzkanizsa Am G	1 1	
Nebendreißigst- amt	Warasdin Am G	4 2	Warasdin Am G	4 2	Warasdin Am G	4 2	Warasdin Am G	3 3	samt der Filiale Vinicza, wo 1 Fußknecht gehalten wird.
Filiale	Zwettlin Am G	1 1	Zwettlin Am G	1 1	Zwettlin Am G	1 1	Zwettlin Am G	1 1	
	Agram Am G	6 5	Samobor Am G	6 5	Samobor Am G	6 5	Samobor Am G	6 5	
Von diesen Pferden sollen gehalten werden zu:									
	Stenišnjak	2	Dubrovic	2	Kraschitz	2	Kraschitz	2	
	Jamnitz oder		Kraschitz	2	Werdovec	2	Werdovec	2	
	Kulpa	2	Werdovec	2	Novigrad	1	Novigrad	2	
	Turopolje	2			Nagroditz an der Save	1			
Filialen	Stubitz	Am 1 G 1	Klantz Am 1 G 1	Am 1 G 1	Klantz Am } G }	3	Klantz Am 2 G 2	2	Da zwischen Klantz und Krapina viel Contrabande nach Rohitsch getrieben wird, sollten in Ro- hitsch 2 Pferde stationiert wer- den; nach Kumrovec sollte ebenso wie nach St. Anna bzw. Razdrto 1 Fußknecht abgestellt werden.

Nebendreißigst- ämter	Krapina Am G	1 1	Krapina Am G	1 1	Krapina Am G	1 1	Krapina Am G	1 1
--------------------------	--------------------	--------	--------------------	--------	--------------------	--------	--------------------	--------

Sollten aber noch zwei weitere Filialen auf des Paul Ratkay Grund (= Hs. Groß Tabor) errichtet werden müssen, werden auch dort 2 Pferde bewilligt und 4 fl. ung. zur Besoldung eines Schreibers (1553—1568!).

Murasombat	Murasombat	Olsnitz	Olsnitz
Am 4 G 3	Am 4 G 3	Am 4 G 4	Am 4 G 4

Von diesen Pferden sollen gehalten werden zu:
Topolautz 2 Besnovec 2 Besnovec 2
und damit das Tal oberhalb St. Georgen (Sv. Jurij) besonders zur Sommerszeit fleißig beritten werden, weil dort viel Vieh vertrieben wird (1553—1568).
Mit den übrigen Pferden sollen die Am an den Überfahrten an der Mur Aufsicht halten (1560).

Bei den sechs Filialen Besnovec, Hidekut (Kaltenbrunn/Cankova), Polliontz (Polanci), Raßmannhofen (= ?), Deklesin (Dokležovje) und Mellincz werden zumeist keine Pferde, sondern nur Aufseher gehalten.
Man sollte den Dreißigst von Olsnitz nach Polanci (= Vaspolony) verlegen, weil ihn dort die Bürger von Radkersburg und Olsnitz nicht umgehen können; dagegen sollte die Filiale von Petanz nach Tišina verlegt werden, wo viel Vieh durchgeschmuggelt wird.

Radafalva	Radafalva	Rudersdorf	Rudersdorf
Am 5 G 3	Am 5 G 3	Am 5 G 4	Am 4 G 3

Von diesen Pferden sollen gehalten werden zu:

Oberwart 2	Oberwart 2	Oberwart 2
Schlaining 2	Schlaining 2	Schlaining 2
Pinkafeld 1	Pinkafeld 2	Pinkafeld 2
Wolfau 1		

Allhau*	
Am 1	
G 1	

Ungarisch-Wart
(= Oberwart)

Am 1	und 1 weiteres Pferd für die
G 1	Filiale Schlaining

Bei den 7 zugehörigen Filialen Hidekut (Deutsch Kaltenbrunn), Sz. Elek (Stegersbach), Arand (Ollersdorf), Puszdawer (Rauchwart), Jennersdorf, Velga (Welten) und Eresenya (Henndorf) werden meist keine Pferde gehalten; sie werden von Wirten „gehandelt“.

* In Pinkafeld sollte wieder ein Überreiter stationiert werden.

* O 30 = Oberst-Dreißiger
O G = Oberst-Gegenschreiber
Pf = Pferde
Am = Amtmann
G = Gegenschreiber

lung ihrer Aufgaben notwendigen Pferde, deren Zahl jedoch zur Vermeidung unnötiger Kosten möglichst nieder gehalten werden sollte, war ihnen weitgehend Freiheit gegeben. In welchen Orten zu dieser Zeit im einzelnen Filial-Dreißigstämter bestanden, erfahren wir leider nicht.

1546 erging ein Befehl der Niederösterreichischen Kammer an die Dreißiger im Windischland, in Lockenhaus ein Filial-Dreißigstamt zu errichten⁹ — doch scheint dieses Amt dem ungarischen Dreißigstamt unterstellt worden zu sein; jedenfalls erscheint Lockenhaus später nie unter den Ämtern des slawonischen Dreißigst.

Weitere Dreißigst-Ordnungen sind aus den Jahren 1533, 1560 und 1568 überliefert. Sie wurden erlassen, weil in diesen Jahren jeweils ein neuer Obrist-Dreißiger in Windischland sein Amt antrat¹⁰. Im wesentlichen basieren sie alle auf der Instruktion von 1539, die ihrerseits wahrscheinlich gleichfalls auf älteren Amtsordnungen fußt. Nur werden jetzt, d. h. ab 1553, die zum Haupt-Dreißigstamt Nedelitz und den vier Neben-Dreißigstämtern (Varaždin, Agram, Muraszombat, Rudersdorf) gehörigen Filialen im einzelnen angeführt.

Mit Rudersdorf/Radafalva, das 1498 noch zu den Filialen zählte, und mit dem kurz vor 1553 neu errichteten Filial-Dreißigstamt Wolfau an der Lafnitz werden von 1553 bis 1568 insgesamt 12 Filialen, d. h. bloß um eine mehr als 1498, genannt. Auf Grund dieser drei angeführten Dreißigst-Ordnungen und einer im Jahre 1578 vorgenommenen Visitation gibt die vorhergehende Aufstellung eine Übersicht über die Organisation der Dreißigst-Ämter in Windischland zwischen 1550 und etwa 1580.

Den genauesten und besten Einblick in die Organisation des slawonischen Dreißigst vermittelt uns der Visitationsbericht aus dem Jahre 1578. Vom 6. bis 20. Mai dieses Jahres wurde der Dreißigst in Windischland durch Andrä Weißenperger und Georg Günther visitiert. Sie besuchten die meisten der Filial-Dreißigstämter zwischen Allhau und Oberwart im Norden und Samobor im Süden. Im Anschluß daran erstatteten sie der Niederösterreichischen Hofkammer einen eingehenden Bericht¹¹, der in diesem Abschnitt zunächst nur hinsichtlich der Angaben über die Organisation ausgewertet werden soll. Die Zahl der Filialämter beim Windischen Dreißigst war im Jahre 1578 auf insgesamt 24 angestiegen und hatte sich damit gegenüber den von 1498 bis 1568 genannten Filialen verdoppelt. Gegenüber dem Stand von 1553 erfolgte, wie die Karte auf Seite 165 deutlich erkennen läßt, im Bereich süd-

⁹ HKA Wien, GB 385, fol. 38.

¹⁰ HKA Wien, GB 72, fol. 13—17' (1553 II 1, Instruktion für Hans Tattenpekh); GB 385, fol. 107—117 (1560 III 9, Instruktion für Hans Georg Mordax); GB 385, fol. 210—217 (1568 VII 1, Instruktion für Andree von Metnitz).

¹¹ HKA Wien, GB 385, fol. 315'—332.

lich der Save eine deutliche Verlagerung der Filialen nach dem Westen. An Stelle der 1553 genannten Filialen Stenišnjak, Jamnitz und Turopolje waren nun die Dreißigst-Ämter Novigrad, Kraschitz und Werdovec getreten; und an Stelle von Agram war nun Samobor zum Neben-Dreißigstamt dieses Abschnittes aufgestiegen; das Filial-Dreißigstamt Stupitza aber war inzwischen durch das Amt Dubrovic bzw. Radikovec ersetzt worden. Während der Aufstieg Samobors vermutlich mit dem Aufschwung des dort betriebenen Kupferbergbaues zusammenhängen dürfte, ist die Westverschiebung der übrigen Filialämter ohne Zweifel eine Folge der ständigen türkischen Einfälle in das Gebiet nördlich und südlich von Agram. Daß sich infolge dieser Einfälle auch der Handel auf westlichere Verkehrswege verlagerte, findet in der Westverschiebung der Filial-Dreißigstämter eine klare Bestätigung.

Übrigens ergaben sich etwa zur gleichen Zeit auch im Bereich des ungarischen Dreißigst Änderungen in der Dreißigst-Organisation, die eindeutig durch die Türkenkriege verursacht waren. 1562 erging ein Generale der Niederösterreichischen Kammer, durch das die Kaufleute darauf aufmerksam gemacht wurden, daß der Kaiser in Raab/Györ ein Dreißigst-Filialamt hatte errichten lassen, das zum Haupt-Dreißigstamt Ungarisch-Altenburgs gehörte. Man hoffte, dadurch den „Fürkauf“ abzustellen, der in der Umgebung von Raab getrieben wurde, wo jeden Dienstag ein ordentlicher Viehmarkt abgehalten wurde¹². Dieser Viehmarkt in der Umgebung von Raab spiegelt bereits die beginnende Verlagerung der Viehhandelswege wider, die nach dem Fall Szigetvárs (1566) voll wirksam wurde und die Orte Pápa und Raab/Györ zu den wichtigsten Viehmärkten aufsteigen ließ.

Die Visitation von 1578 zeigte sehr deutlich, daß zwischen den verhältnismäßig strengen Vorschriften bezüglich der Organisation und Verwaltung des Dreißigst im Windischland und den tatsächlichen Zuständen eine arge Diskrepanz bestand. Im Bereich des Neben-Dreißigstamtes Warasdin z. B. sollten die Amtleute Ungarisch, Kroatisch, Deutsch und Lateinisch können, im Bereich des Neben-Dreißigstamtes Samobor wurden Kenntnisse des Deutschen, des Kroatischen und auch des Krainerischen (d. h. des Slovenischen) für notwendig erachtet. In Radikovec/Radakovo stellten die Visitatoren jedoch fest, daß der Gegenschreiber Georg Büchler kein Wort lesen, noch schreiben konnte und seinen Dienst durch einen Diener verrichten ließ. Da der Gegenschreiber als Analphabet natürlich nicht in der Lage war, die Dreißigst-Zettel der

¹² HKA Wien, GB 385, fol. 126' (1562 IX 4, Prag).

Kaufleute zu kontrollieren, wurde von den Kommissaren seine Entlassung gefordert¹³.

Ebenso war auch der Gegenschreiber von Rätzkanizsa, Niklos Gisch, Analphabet und hielt sich für die einschlägigen Arbeiten einen Diener. Er diente jedoch schon über 21 Jahre beim Dreißigst und hatte sich vom Überreiter zum Gegenschreiber emporgedient und wurde wegen seines Fleißes und seiner Tüchtigkeit von seinen Vorgesetzten gelobt — ja sie beantragten sogar für den Fall, daß er als Analphabet und auch wegen seines Alters aus dem Amt entlassen werden sollte, daß man ihm eine Provision auf Lebenszeit gewähren möge, die er auch tatsächlich erhielt¹⁴.

Ohne Zweifel konnte ja ein fleißiger und treuer Dreißigst-Beamter, auch wenn er nicht lesen konnte, seinem Amte besser dienen als sprachgewandte, doch korrupte Beamte, deren Zahl nicht gerade gering war. So verstießen nicht wenige Dreißiger und Gegenschreiber gegen die strenge, doch unerläßliche Vorschrift, im Ort des Dreißigstamtes zu wohnen und das Amt auch persönlich und ständig auszuüben. Die Visitatoren wunderten sich zunächst noch, daß sie den Amtmann von Krapina weder bei ihrer Hinreise am 9. Mai noch bei ihrer Rückreise am 13. Mai beim Amte vorfanden. Sie erfuhren jedoch schließlich, daß der Amtmann Bürger der Stadt Warasdin (Entfernung 40 km Luftlinie) war und dort auch mit Frau und Kindern lebte; das Amt ließ er durch einen Buben versehen, den er bestenfalls einmal im Monat kontrollierte¹⁵.

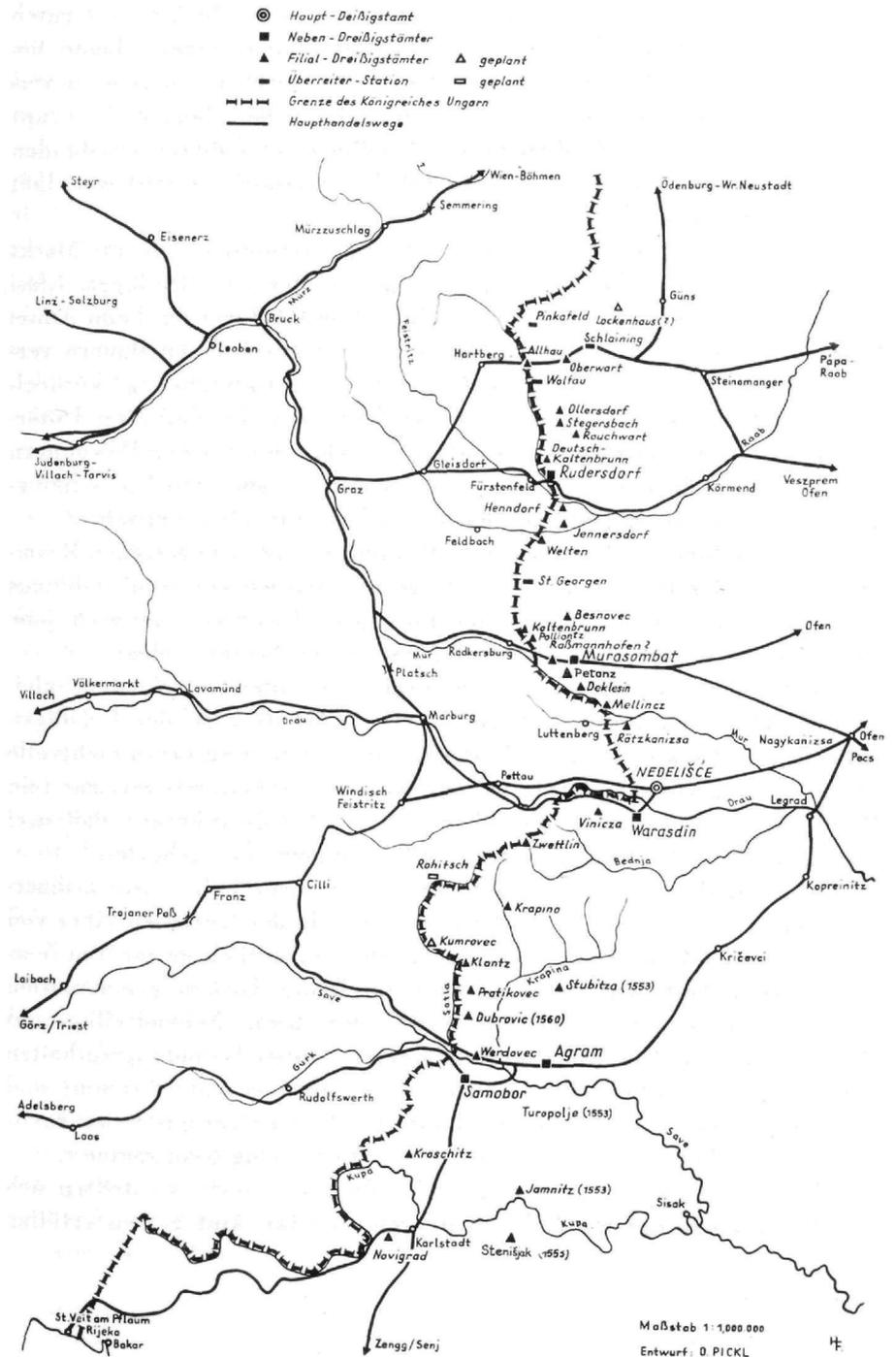
Mindestens ebenso schlecht stand es bei der Filiale Klantz. Deren Gegenschreiber, Stephan Leipritsch, war verbotenerweise gleichzeitig Diener der Gräfin Erdödy auf Schloß Kaisersberg/Cesargrad und unterstützte die Untertanen dieser Herrschaft beim Viehschmuggel¹⁶.

Ähnlich stand es in Rätzkanizsa, wo der Amtmann nicht nur im etwa 9 km entfernten Markt Luttenberg/Ljutomer wohnte, sondern auch die Fleischhauer dieses Marktes beim Viehschmuggel unterstützte¹⁷.

Was sollte man aber gegen diese Verletzung der Wohnpflicht beim Amt durch einfache Amtleute sagen, wenn selbst der Dreißiger des Neben-Dreißigstamtes Muraszombat, Michel Khöver, der zur Unterhaltung von vier Pferden verpflichtet war und sechs Filialen zu kontrollieren hatte, nur wenig beim Amt, sondern meistens in einem Dorfe wohnte, das ihm von den Nadasdi verliehen war¹⁸.

Noch schlechter stand es bei den Filial-Dreißigstämtern Oberwart und Allhau. In Oberwart wohnten weder der Dreißiger noch sein Gegen-

¹³ HKA Wien, GB 385, fol. 321'. ¹⁴ Ebd., fol. 325.
¹⁵ Ebd., fol. 323'—324. ¹⁶ Ebd., fol. 320.
¹⁷ Ebd., fol. 325. ¹⁸ Ebd., fol. 326 f.



schreiber beim Amt. Der erstere hatte seinen Wohnsitz im 70 km entfernten Muraszombat, der Gegenschreiber im „nur“ 40 km entfernten „Meßling“ (= Meszlen, Bezirk Szombathely/Steinamanger); beide liebten das Amt und die dazugehörige Amtstruhe durch einen Bauern verwalten und besuchten ihren Amtssitz einen Monat oder länger überhaupt nicht¹⁹. Wie es um die Einhebung des Dreißigst unter diesen Umständen in Oberwart und der dazugehörigen Filiale Schlaining bestellt war, läßt sich leicht denken.

Nicht weniger trostlos stand es um die Dreißigst-Filiale im Markt Allhau. Auch hier stellte sich heraus, daß weder der Dreißiger, Blasi Nemesch Nesei, noch sein Gegenschreiber, Oswald Feyertag, beim Amte, sondern 40 bzw. 50 km entfernt wohnten, sich durch einen Bauern vertreten ließen und nur einmal im Monat dessen „Amtsführung“ kontrollierten. Unter diesen Umständen verwundert es nicht, daß zwei Untertanen der Grafen Bathyani in enger Zusammenarbeit mit den Bewohnern von Oberpullendorf — die dreißigstfrei waren — lebhaften Viehschmuggel in die Steiermark und auch nach (Nieder-)Österreich betrieben²⁰.

Die Visitatoren verlangten die Entlassung all dieser ungetreuen Beamten, die von der Hofkammer auch ausgesprochen wurde; darüber hinaus wurden die Unverschämtesten der korrupten Beamten wie auch jene Leute, die sie widerrechtlich vertreten hatten, mit Strafen belegt.

Im Vergleich zu diesen Amtsmißbräuchen muten verschiedene kleinere Betrügereien geradezu harmlos an. So führte z. B. der Dreißigst-Beamte von Warasdin, Michel Lastesius, den Visitatoren drei prachtvolle und tadellos gerüstete Pferde vor, die von den Visitatoren als „gar fein Roß“ gerühmt wurden. Nachträglich stellte sich jedoch heraus, daß zwei dieser Pferde nicht dem Dreißiger, sondern seinem Sohn gehörten.

Während der betrügerische Beamte in diesem Fall merkwürdigerweise mit einem bloßen Tadel davonkam, wurde der Gegenschreiber von Rudersdorf — Hans Bötsch — wegen eines wesentlich geringeren Vergehens vom Amte entlassen. Er war durch die Türken aus Kroatien vertrieben worden und erst ein Vierteljahr beim Nebendreißigstamt Rudersdorf tätig. Die drei Pferde, die er von seiner Besoldung zu halten hatte und den Visitatoren vorführte, waren aber so „alte, krumme und heillose Rösser“, wie sie die Visitatoren auf ihrer ganzen Reise zuvor noch nie gesehen hatten, weshalb sie seine Entlassung beantragten²¹.

Tritt in all diesen Fällen Korruption deutlich zutage, so stellten sich den Dreißigst-Beamten in Kroatien, wenn sie ihr Amt getreu erfüllen

¹⁹ Ebd., fol. 328 bzw. 330.

²⁰ Ebd., fol. 328'.

²¹ Ebd., fol. 317' bzw. 327.

wollten, andere Schwierigkeiten in den Weg. Im Bereich der Filiale Zwettlin trieb ein Untertan des Jakob Zakh/Szekely, ein gewisser Jurko aus Ankenstein/Borl, mit einer Bande von gleichgesinnten Bewaffneten Viehschmuggel, wobei sie auch vor Gewalt nicht zurückschreckten und nach vorsichtiger Schätzung im Jahre 1577 dem Dreißigst einen Schaden von mehr als 200 Dukaten zufügten. Hier konnte man nur hoffen, mit Hilfe des Herrschaftsinhabers Kaspar Draskowitsch, dem man die Hälfte aller beschlagnahmten Kontrabande überlassen wollte, diesen Schmuggel zu unterbinden²². Zwischen Klantz und Krapina wurde umfangreicher Schmuggel nach Rohitsch bzw. bei Kumrovec und Kroissendorf/Ratkovec über die Sottla betrieben. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Inhaber der Herrschaft Groß-Tabor, Paul Ratky, Gewinn aus diesem Schmuggel zog; sonst hätte er es nicht so erfolgreich verstanden, die schon seit 1553 geforderte Errichtung zweier Dreißigst-Filialen auf seinem Herrschaftsgebiet jahrzehntelang zu verhindern.

Zur Verhinderung des Schmuggels wurde beschlossen, in Rohitsch — das bereits auf der steirischen Seite der Grenze lag — zwei Überreiter und in Kumrovec — wo die Gräfin Erdödy eine Maut unterhielt — einen Fußknecht zu stationieren. Die Überfuhr über die Sottla bei Kroissendorf/Ratkovec sollte von der Filiale Werdovec aus durch einen Schreiber kontrolliert werden, der zusätzlich bewilligt wurde²³.

Wie es um die Einhebung des Dreißigst südlich von Samobor im Bereich der Filialen Kraschitz und Novigrad bestellt war, geht aus dem Bericht der Visitatoren gleichfalls recht eindringlich hervor. Sie hatten diese beiden Filial-Dreißigstämter nicht besucht, weil sie, nach ihren Angaben, für den Hin- und Rückweg fünf Tage gebraucht hätten. Vermutlich aber war ihnen der Besuch dieser — von ständigen Türken-einfällen heimgesuchten — Gebiete zu gefährlich. Immerhin aber erfuhren sie in Samobor, daß die Amtleute in Novigrad ihr Amt nur unter größten Schwierigkeiten versehen könnten, weil sowohl die Untertanen als auch der Hofmeister zu Novigrad selbst viel Handel trieben und davon keinen Dreißigst entrichten wollten. Falls die Amtleute auf dessen Einhebung bestünden, wären sie ihres Lebens nicht sicher. Tatsächlich waren die Amtleute von Novigrad kurz vor dem Eintreffen der Visitatoren in Samobor vom genannten Hofmeister zu Novigrad und den Untertanen, denen sie Schmuggelgut hatten abnehmen wollen, so verprügelt worden, daß sie nicht nach Samobor kommen konnten; jedenfalls entschuldigten sie damit ihr Nichterscheinen vor den Kommissaren²⁴.

Angesichts dieser — im großen gesehen — doch ziemlich trostlosen

²² Ebd., fol. 319.

²³ Ebd., fol. 320 f.

²⁴ Ebd., fol. 322'—323.

Verhältnisse scheint es zweifelhaft, ob die von der Niederösterreichischen Hofkammer am 1. August 1578 erlassenen Weisungen an den neuen Obrist-Dreißiger in Windischland, Hans von Anckenreuth, die erhoffte Besserung bzw. Beseitigung der Mißstände bewirkten²⁵.

Der Ertrag des Dreißigst im Windischland

Es ist eine verhältnismäßig junge Erkenntnis der ungarischen Geschichtsforschung, daß am Ausgang des 15. und auch noch im 16. Jahrhundert im Rahmen des gesamtungarischen Außenhandels dem über die slawonischen Dreißigstämter abgewickelten Handelsverkehr eine hervorragende Rolle zukam. Eric Fügedi und András Kubinyi konnten nämlich nachweisen, daß von etwa 1495 bis 1500 der über die slawonischen Dreißigstämter laufende und hauptsächlich nach Italien gerichtete Handel umfangreicher war als der von der älteren Literatur stets als überragend angesehene Handel mit dem Westen im engeren Sinn, d. h. mit Österreich und Süddeutschland²⁶. Verständlich wird diese Tatsache aus dem Umstand, daß einerseits der Handel zwischen Ungarn und Italien seit der Vermählung des Ungarnkönigs Matthias Corvinus mit einer Tochter des Königs von Neapel (1476) geradezu sprunghaft angestiegen war und andererseits gerade im behandelten Zeitraum die Fugger-Thurzo-Gesellschaft große Mengen ungarischen Rohkupfers über Pettau zu ihrer Saigerhütte in der Fuggerau bei Villach und in der Gegenrichtung Blei aus Litaj nach Neusohl transportierte²⁷.

Der Dreißigstzoll war um die Wende vom Mittelalter zur Neuzeit und auch in den folgenden Jahrzehnten ein Wertzoll, d. h., er wurde auf Grund des Wertes der ein- oder ausgeführten Ware bemessen. Dabei wurde im allgemeinen nicht ein Dreißigstel, sondern ein Zwanzigstel des Warenwertes als Auslandszoll festgelegt. Die Tatsache, daß der Auslandszoll als Wertzoll eingehoben wurde, bedeutete andererseits nicht, daß es keinen Zolltarif gegeben hätte. Ein solcher Zolltarif mit bestimmten Zollsätzen für die einzelnen Waren bestand und wurde „vectigal regium“ genannt²⁸. Leider sind uns für den slawonischen Dreißigst vorläufig keine Zolltarife (Vectigale) aus den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts erhalten²⁹,

²⁵ Ebd., fol. 342'—353.

²⁶ A. Kubinyi, wie Anm. 3, und „Die Städte Ofen und Pest und der Fernhandel am Ende des XV. und am Anfang des XVI. Jhs.“, Vortrag bei der Osteuropatagung 1967 des Seminars für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Univ. Marburg an der Lahn; E. Fügedi, Magyarorszag Külkereskedelme a 16. század elejen (Ungarns Außenhandel im frühen 16. Jh.), in Agrartörténeti Szemle, 1969, Nr. 1—2, S. 1—17.

²⁷ Es handelte sich hierbei um jährlich etwa 300 t Rohkupfer (Götz von Pölnitz, Jakob Fugger, 2. Bd., S. 101 f.). Vgl. dazu O. Pickl, wie Anm. 4, S. 186 f.

²⁸ Gy. Ember, a. a. O., S. 12.

²⁹ Ein 1539 VI 11 für den Dreißigst im Windischland erlassenes Vectigal im HKA Wien, GB 383, fol. 158—161.

und auch genaue Angaben über den Ertrag des Dreißigst im Windischland fehlten bisher weitgehend. Daher waren die ungarischen Forscher diesbezüglich weitgehend auf Schätzungen angewiesen³⁰.

Im Jahre 1500 beispielsweise betrug die Pachtsumme für die slawonischen Dreißigstämter 5500 fl. ung.³¹. Auf Grund dieser Summe, zu der etwa 25% für Verwaltungsausgaben zugeschlagen werden müssen, schätzten die ungarischen Historiker den Warenwert des über die slawonischen Dreißigstämter laufenden Außenhandels um das Jahr 1500 auf 130.000 bis 140.000 ungarische Gulden. Danach ist erst aus dem Jahre 1523 wiederum eine Pachtsumme für den slawonischen Dreißigst bekannt. Sie betrug damals nur noch 4000 fl. ung. und lag damit um ein Drittel unter der Pachtsumme des Hauptdreißigstamtes Preßburg (1523: 6000 fl. ung.), über das der Handel mit dem Westen abgewickelt wurde³².

Der Anteil des über die slawonischen Dreißigstämter laufenden Handels am ungarischen Außenhandel nach dem Westen im weiteren Sinn hätte im Jahre 1523 demnach nur noch 15,4% betragen³³. Das aber ist ein Trugschluß. Im gleichen Zeitraum — von 1494/95 bis 1523 — war nämlich die Pachtsumme für die beiden zentralen Dreißigstämter Ofen und Stuhlweißenburg von 6000 auf 16.000 fl. ung. — also um mehr als das Zweieinhalbfache — angestiegen. Da bei diesen beiden zentralen Dreißigstämtern hauptsächlich die Exporte, vor allem die Viehexporte, verzollt wurden, spiegelt die Steigerung ihrer Einnahmen zugleich die starke Steigerung der ungarischen Viehexporte in diesem Zeitraum wider³⁴. Allerdings brauchten für die Viehherden, die in Ofen und Stuhlweißenburg verzollt wurden, beim slawonischen Dreißigst keine Abgaben mehr entrichtet zu werden. Das bewirkte natürlich einen Rückgang der Einnahmen beim Dreißigst im Windischland, woraus sich offenbar auch der so auffällige Rückgang der Pachtsumme bis zum Jahr 1523 erklärt. In Wirklichkeit dürfte der Handel über den slawonischen Dreißigst — und hier besonders der Viehexport von Ungarn nach Italien — im Jahrzehnt von 1516 bis 1526 keineswegs rückläufig gewesen sein, sondern im Gegenteil einen bedeutsamen Aufschwung genommen haben³⁵.

³⁰ Gy. Ember, a. a. O., S. 9, schätzte z. B. den über den slawonischen Dreißigst laufenden Handel um das Jahr 1542 auf bloß 5% des ungarischen Außenhandels nach dem Westen im weiteren Sinn; zweifellos viel zu niedrig!

³¹ A. Kubinyis Vortrag, wie Anm. 26.

³² A. Kubinyi, wie Anm. 3, S. 102.

³³ A. Kubinyi, ebd., S. 102.

³⁴ Ebd. und Zs. P. Pach, a. a. O., S. 244, Anm. 38.

³⁵ In diesem Sinne interpretiert auch Zs. P. Pach die Nachrichten älterer ungarischer Historiker über den Handel mit Venedig am Beginn des 16. Jhs. Pach, wie Anm. 1, S. 244, Anm. 38.

Allerdings kam es nach Mohács (1526), infolge der ständigen türkischen Vorstöße in der Folgezeit und besonders nach der Eroberung Ofens (1541), zu einem Rückgang des Handels von Ungarn nach Italien und damit auch zu einem Rückgang der Zolleinnahmen beim slawonischen Dreißigst. Allgemein gehaltene Angaben aus den Jahren 1533 und 1536 sprechen davon, daß zu dieser Zeit die Einnahmen aus dem windischen Dreißigst gering waren³⁶. Gy. E m b e r s Annahme, daß im Jahre 1542 der nach dem Westen im weiteren Sinn gerichtete Außenhandels-Warenverkehr Ungarns nur noch zu 5⁰/₁₀₀ über die slawonischen, hingegen zu 84⁰/₁₀₀ über die westlichen und zu 11⁰/₁₀₀ über die nordwestlichen Dreißigstämter lief³⁷, entspricht aber keineswegs den Tatsachen. Wir können die Bedenken, die Zs. P. P a c h erst jüngst dagegen vorgebracht hat³⁸, nur unterstützen; ebenso P a c h s Hinweis, daß um das Jahr 1542 etwa ein Drittel der ungarischen Viehexporte nach dem Westen (im weiteren Sinn) über die slawonischen Dreißigstämter, d. h. hauptsächlich in Richtung Oberitalien, ging³⁹.

1545 wurden die Tarife für den ungarischen und auch für den slawonischen Dreißigstzoll neu festgelegt. Das neue Vectigal (Zolltarif) vom 18. März 1545 setzte insbesondere die Zollsätze für Vieh neu fest⁴⁰.

Für 1 Ochsen, 1 Stier bzw. 1 Pferd war je 1 fl. ung. zu entrichten; für 1 Kuh 60 pf. ung. und für 1 jungen Ochsen oder 1 jungen Stier 40 pf. ung.

Der letztgenannte Zollsatz von 40 pf. wurde durch König Ferdinand I. jedoch schon am 20. Mai 1545 auf das Doppelte, nämlich auf 80 pf., erhöht, und eine im selben Jahr (1545) neu eingeführte „Steigerung“ für exportiertes Vieh wurde zu Beginn des Jahres 1546 zum alten Dreißigstzoll dazugeschlagen, wodurch sich eine Verdoppelung dieses alten Zollsatzes und auch eine entsprechende Erhöhung der Einkünfte ergab⁴¹.

Trotz dieser enormen Steigerung der Zollsätze für ungarisches Vieh nahmen die ungarischen Viehexporte etwa seit dem vierten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts einen weiteren starken Aufschwung; und zwar nicht nur nach Süd- und Mitteldeutschland, sondern ebenso in Richtung Ober-

italien. Betrug doch — wie wir dem Tagebuch S a n u t o s entnehmen können — der jährliche Mindestbedarf allein der Stadt Venedig (die terra ferma nicht berücksichtigt) um 1520 bis 1530 14.000 Stück Schlachtvieh, 13.000 Kälber und 70.000 Stück Kleinvieh (d. h. Schafe, Böcke, Kastraun usw.)⁴². Das Großvieh für Venedig aber kam fast ausschließlich aus Ungarn. Nach der Mitte des 16. Jahrhunderts wurden aus Ungarn Jahr um Jahr 150.000 bis 200.000 Rinder nach dem Nordwesten, Westen und Südwesten exportiert⁴³; etwa 30.000 bis 40.000 davon dürften durch Innerösterreich Richtung Salzburg—Tirol bzw. nach Oberitalien respektive Venedig getrieben worden sein^{43a}.

Von überragender Bedeutung war auch der Export ungarischer Viehäute, die in großen Mengen durch Slawonien und Kroatien an die Häfen der Adria — hauptsächlich Bakar, Rijeka und Triest — transportiert und von dort über das Meer hauptsächlich nach Italien (vor allem nach Pesaro und Ancona) verhandelt wurden. In den besten Jahren vor 1550 sollen es an die 150.000 Stück Häute gewesen sein, die allein im Bereich des Aufschlagamtes Ljubljana/Laibach und seiner Filialen verzollt wurden⁴⁴.

Leider sind wir über den Ertrag der Dreißigstämter im Windischland wesentlich schlechter informiert als über ihre Organisation. Das hängt damit zusammen, daß die von den Dreißigern an die Niederösterreichische Hofkammer eingesandten Quartals- und Jahresabrechnungen über die Einkünfte und Ausgaben ihrer Ämter im vergangenen Jahrhundert offenbar skartiert worden sind⁴⁵. Glücklicherweise sind wenigstens für einige Jahre des 16. Jahrhunderts zumindest summarische Angaben über die jährlichen Einkünfte erhalten

⁴² M. Sanuto, Diarii, Bd. 50, S. 65, Nachricht zum 16. 3. 1529.

⁴³ H. Prickler, Das Volumen des westl. ungarischen Außenhandels vom 16. Jh. bis 1700. Vortrag beim Internationalen Symposium 1970 des Histor. Instituts der Univ. Graz, Abt. Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

^{43a} Allein der Villacher Kaufmann Max Klewein trieb in den Jahren 1532—1535 auf der von Pettau draufwärts führenden Straße 6539 Stück ungarisches Schlachtvieh über Tarvis nach Südtirol (HKA Wien, nö. Kammer, rot 13, fol. 514—547).

⁴⁴ LRA Graz, HK 1584-III-58. 10.000 Saum (= 150.000 Stück Ochsenhäute) erbrachten beim Aufschlagamt Laibach vor 1550 Einkünfte von 5000 bis 6000 Gulden. 1561 dagegen betrug beim genannten Amt die Einnahmen von Ochsenhäuten bloß 466 fl. Interessante Nachrichten über den außerordentlichen Umfang des Handels mit ungarischen Häuten über Pettau nach Pesaro, Ancona und Fermo in der Zeit von etwa 1520 bis 1550 legte jüngst Ferdo Gestrin auf Grund seiner Forschungen in den Archiven der genannten italienischen Städte vor. F. Gestrin, Prispjev h gospodarski zgodovini Ptujja v prvi polovici 16. stoletja (Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte Pettaus während der ersten Hälfte des 16. Jhs.), in Casopis za Zgodovini in Narodopisje, Nova Vrsta 5 (XL). Letnik, 1969, S. 228—235.

⁴⁵ Die Protokollbände des HKA, Abt. nö. Kammer, beweisen, daß die Dreißiger im Windischland ihre Abrechnungen regelmäßig einsandten, in den Aktenfascikeln findet man teilweise die Begleitschreiben, die Abrechnungen selbst aber fehlen!

³⁶ Gy. Ember, a. a. O., S. 8, Anm. 8.

³⁷ Ebd., S. 9.

³⁸ Zs. P. Pach, wie Anm. 1, S. 239 f., besonders Anm. 26.

³⁹ Ebd., S. 245, Anm. 43.

⁴⁰ HKA Wien, GB 385, fol. 5^r—7^r.

⁴¹ HKA Wien, GB 385, fol. 24^r—25^r; Befehl vom 31. III. 1546 an die Dreißiger im Windischland und zu Ungarisch-Altenburg, fortan vom Vieh den doppelten Dreißigst abzufordern: von 1 Ochsen, Stier oder Roß 2 fl., von 1 Kuh 1 fl. 20 den., von 1 jungen Ochsen 1 fl., von 100 Schaf oder Geiß 6 fl., von 100 Lämmern 2 fl. Beim Dreißigst im Windischland betrug beispielsweise die Einnahmen aus dem „alten“ Dreißigst im Durchschnitt der Jahre 1545 bis 1547 8210 fl.; die Einkünfte aus der Steigerung der Zollsätze für Tuche und Häute im Durchschnitt der Jahre 1546—1547 hingegen 12.943 fl.!

geblieben bzw. bekannt geworden, nämlich für die Jahre 1545—1547, 1559, 1574—1576 und 1584—1589^{45a}.

Im Durchschnitt der Jahre 1545—1547 betrug die Einnahmen aus dem Dreißigst im Windischland inklusive der 1545 eingeführten Steigerung 21.158 fl. 1 β 29½ ⚭ jährlich^{45b}. Wenn wir annehmen, daß auch in diesen Jahren der Dreißigstzoll einem Zwanzigstel des Zollwertes der Waren entsprach, so hatten die im Jahresdurchschnitt 1545—1547 über die slawonischen Dreißigstämter exportierten bzw. importierten Waren einen Zollwert von 423.160 fl. Das ist eine sehr beachtliche Summe, denn 1542 hatte der Zollwert des ungarischen Außenhandels nach dem Westen im engeren Sinn (der nach Gy. Embers Meinung 84% des ungarischen Außenhandels nach dem Westen im weiteren Sinn umfaßte) nicht mehr als 465.282 fl. betragen⁴⁶. Der Zollwert des 1545—1547 über die slawonischen Dreißigstämter laufenden Handels aber erreicht diesen Wert des Westhandels von 1542 beinahe, d. h., er liegt nur um knapp 9% darunter.

Die Einnahmen des Hauptdreißigstamtes Ungarisch-Altenburg, über das damals der Großteil des ungarischen Außenhandels nach dem Westen im engeren Sinn abgewickelt wurde, betrug im gleichen Zeitraum (1544 bis 1546) im Jahresdurchschnitt 39.730 fl. 3 β 18 ⚭^{46a}, was einem Zollwert von 794.600 fl. entspricht. Das aber bedeutet, daß in diesen Jahren 65,3% des ungarischen Außenhandels südlich der Donau auf den Bereich des Hauptdreißigstamtes Ungarisch-Altenburg und 34,7% auf den Dreißigst im Windischland entfielen. Damit ist wohl auch klar bewiesen, daß der prozentuelle Anteil der slawonischen Dreißigstämter am ungarischen Außenhandel nach dem Westen im weiteren Sinn (d. h. nach Nordwesten, Westen und Südwesten) zweifellos wesentlich höher gewesen sein muß als jene 5%, die Gy. Ember für 1542 angenommen hat. Wir dürften nicht sehr weit fehlen, wenn wir annehmen, daß um 1544—1547 — und auch noch später — der Umfang des ungarischen Außenhandels-Warenverkehrs nach Nordwesten und Westen einerseits und jener nach Südwesten, d. h. über die slawonischen Dreißigstämter, andererseits in einem Verhältnis von 4 : 1 zueinander standen, d. h., daß rund ein Fünftel der gesamten nach dem Westen im weiteren Sinn exportierten bzw. von dort importierten Waren über die slawonischen Dreißigstämter lief^{46b}.

Weitere Angaben über den Ertrag des Dreißigst im Windischland sind für 1559 bekannt, weil sich für dieses Jahr die Abrechnung des Oberdrei-

ßigers im Windischland, Hans T a t t e n p e c k, erhalten hat⁴⁷. Danach betrug die Einnahmen des slawonischen Dreißigst in diesem Jahr 27.396 fl. 76 pf. ung., was einem Zollwert von 547.920 fl. ung. entspricht. Im gleichen Jahr (1559) beliefen sich die Einkünfte der von der ungarischen Kammer verwalteten Dreißigstämter nördlich der Donau (darunter die Hauptorte Tirnau—Szempe/Wartberg—Trentschin), über die der Handel nach dem Nordwesten abgewickelt wurde, allerdings auf 70.950 fl.⁴⁸, was einem Zollwert von 1.419.000 fl. gleichkommt.

Interessante Angaben über die Einnahmen des Dreißigst im Windischland sind uns aus dem Jahre 1565 überliefert. Danach betrug die Gesamteinnahmen der slawonischen Dreißigstämter im zweiten Vierteljahr 1565 insgesamt 4223 fl. und 77 pf. ung., was gegenüber den Einnahmen des zweiten Vierteljahres 1559 einen Rückgang von nur 5% bedeutet⁴⁹. Für das dritte Vierteljahr 1565 sind uns lediglich die Einnahmen des Hauptdreißigstamtes Nedelitz überliefert, die jedoch um etwa 50% hinter den Einnahmen des gleichen Zeitraumes im Jahre 1559 zurückzubleiben scheinen⁵⁰. Dieser auffällige Rückgang der Dreißigsteinnahmen beim Amt Nedelitz scheint durch den Umstand bedingt worden zu sein, daß sich 1565 bereits eine Verlagerung der Viehhandelswege in das Gebiet nördlich des Plattensees angebahnt hatte, wo die Orte Pápa und Raab/Győr zu den wichtigsten Viehmärkten aufgestiegen waren. Aus diesem Grund war ja auch — wie schon früher erwähnt — 1562 in Raab/Győr ein Dreißigst-Filialamt errichtet worden, das allerdings zum Hauptdreißigstamt Ungarisch-Altenburg und damit zum ungarischen Dreißigstbereich gehörte. H i e r wurde nach dem Fall von Szigetvar (1566), als die Verlagerung der Viehhandelswege in das Gebiet nördlich des Plattensees voll wirksam geworden war⁵¹, fast das gesamte für Italien bestimmte Vieh verzollt, obwohl es von den Märkten zu Raab und Pápa sofort nach

⁴⁷ HKA Wien, nö. Kammer, rot 33 (1560).

⁴⁸ HKA Wien, Vermischte ungar. Gegenstände, Fasz. 32, fol. 332—356.

⁴⁹ HKA Wien, nö. Kammer, rote Nr. 44 (1565). 1559 hatten die Einkünfte beim slawonischen Dreißigst im 1. Vj. 1.520 fl.

im 2. Vj. 4.469 fl.

im 3. Vj. 12.755 fl. und

im 4. Vj. 8.651 fl. betragen.

⁵⁰ Ebd. Vom 1. Juli bis 14. Sept. 1565 erbrachten die Einnahmen beim Hauptdreißigstamt Nedelitz bloß 2.145 fl. Da die Einnahmen dieses Amtes im 2. Vj. 1565 43,5% der Gesamteinnahmen des Dreißigst im Windischland ertragen hatten, die Einnahmen im 3. Vj. 1559 aber fast dreimal so hoch gewesen waren wie im 2. Vj. 1559, müßten bei etwa gleichbleibenden Einkünften im 3. Vj. 1565 die Einnahmen des Hauptdreißigstamtes Nedelitz rund 5.600 fl. betragen haben!

⁵¹ Über die Verlagerung der Viehhandelswege im türkisch besetzten Teil Ungarns vgl. Lajos Ruzsas, Varosi fejlődés a Dunántulon a XVI—XVII században (Die städtische Entwicklung in Transdanubien im 16.—17. Jh.) in Szigetvar Emlékönyv, 1566—1966, Budapest 1966, S. 218 ff.

^{45a} Die entsprechenden Angaben wurden vom Verfasser größtenteils im HKA Wien, Akten der nö. Kammer, aufgespürt.

^{45b} HKA Wien, Hs, II/83, fol. 450 f.

⁴⁶ Gy. Ember, a. a. O., S. 14.

^{46a} HKA Wien, Hs, II/83, fol. 447 f.

^{46b} Vgl. dazu die Angaben der Anm. 55!

Süden und über die slawonischen Dreißigstämter in Richtung Oberitalien getrieben wurde.

Hauptsächlich aus diesem Grund wohl war der Ertrag des Dreißigst im Windischland im Jahre 1574 auf 15.759 fl. ung. (d. h. auf 57,50% der Einkünfte von 1559) abgesunken und ging in den folgenden Jahren weiter geradezu erschreckend zurück (auf 9206 fl. im Jahr 1575 und auf 9958 fl. im Jahr 1576)⁵². Nach seinem Jahresdurchschnitt von 11.641 fl. ung. hätte der slawonische Dreißigst in den Jahren 1574—1576 nur noch 9,60% des westungarischen Außenhandels kontrolliert, während 74,20% über den Dreißigst Ungarisch-Altenburg (Jahresdurchschnitt 89.792 fl.) und 16,20% über das Dreißigstamt Preßburg (Jahresdurchschnitt 19.630 fl.) liefen⁵³. Die Einkünfte der Dreißigstämter geben jedoch kein richtiges Bild von der tatsächlichen Richtung des ungarischen Außenhandels dieser Jahre. Das beweisen detaillierte Angaben aus den Jahren 1577 bis 1583 mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit. In diesen sieben Jahren trieb allein der Viehaukäufer der venetianischen Fleischbänkegesellschaft, der Pettauer Bürger Lukas Bazin, insgesamt 120.579 Stück Schlachtvieh durch den slawonischen Dreißigst in Richtung Venedig. Doch nur 2321 Stück, d. h. 1,930%, dieser gewaltigen Menge verzollte er beim Dreißigst im Windischland! Für 118.258 Stück (= 98,070% seines Schlachtviehexports) entrichtete Bazin den Ausfuhrzoll beim westungarischen Dreißigstamt Ungarisch-Altenburg bzw. bei dessen Filiale Raab⁵⁴.

Unter diesen Umständen mußten die Einnahmen beim Dreißigst im Windischland zwangsläufig empfindlich zurückgehen, obwohl der nach dem Südwesten gerichtete Handel Ungarns in Wirklichkeit keinen so starken Rückgang erfuhr. Andererseits stieg der Handel Ungarns nach dem Westen im engeren Sinn keineswegs im gleichen Maße, wie dies die steigenden Einnahmen der westungarischen Dreißigstämter vermuten ließen⁵⁵.

Eine echte Verminderung des Handels durch Slawonien in Richtung Italien hatte sich kurz nach 1550 ergeben, als eine empfindliche Zoll-erhöhung auf ungarische Ochsenhäute eine Verlagerung der Handelswege für diese leicht transportierbare Warengattung bewirkte. Die Kauf-

⁵² HKA Wien, Vermischte ungar. Gegenstände, Fasz. 32, fol. 1038 f.

⁵³ Ebd. fol. 1036 f. und fol. 1039'.

⁵⁴ LRA Graz, HK 1584-II-28. 113.305 Stück Vieh verzollte Lukas Bazin beim Dreißigstamt Raab und 4953 Stück beim Amt Ungarisch-Altenburg.

⁵⁵ Da 1583 der Dreißigstzoll für einen Ochsen 70 Kreuzer (= 1 fl. 40 den.) betrug, hatte Bazin für die 18.357 Stück Vieh, die er in diesem Jahr beim Dreißigstamt Raab verzollte, etwa 21.000 fl. zu entrichten. Diese Summe müßte eigentlich den Einnahmen des slawonischen Dreißigst zugeschlagen und von den Einkünften des westungarischen Dreißigst abgezogen werden, um ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild des ungar. Außenhandels zu gewinnen!

leute fanden nämlich sehr bald einen billigeren Weg, der durch türkisches Gebiet — über Požega und Bosnien, die Neretva abwärts — nach Makarska und Dubrovnik/Ragusa führte, von wo die Häute auf dem billigen Seeweg nach den Hauptumschlagplätzen Ancona, Pesaro und Venedig verfrachtet wurden⁵⁶. Zwangsläufig schlug natürlich auch der Handel mit der Gegenware — hauptsächlich Tuchen italienischer Herkunft — alsbald die gleiche Route ein, nur in umgekehrter Richtung. Dieser neue Handelsweg umging sowohl die slawonischen Dreißigst- als auch die innerösterreichischen Aufschlagämter und hatte sich um 1568 schon fest eingespielt⁵⁷. Ein Versuch der Venezianer, ungarisches Schlachtvieh gleichfalls durch türkisches Gebiet nach Zadar zu treiben, um auf diese Weise die hohen Dreißigst- und sonstigen Aufschlagsgebühren zu sparen, scheiterte jedoch in den Jahren 1584/85 schließlich daran, daß sich der Seetransport von Zadar nach Venedig als undurchführbar erwies⁵⁸.

Zu diesem Zeitpunkt waren die Einnahmen des Dreißigst im Windischland gegenüber dem Jahresdurchschnitt von 1574—1576 (= 11.641 fl.) um 13,30% angestiegen, denn sie beliefen sich im Durchschnitt der Jahre 1584—1586 auf 13.191 Taler (wobei der Taler damals dem Gulden gleichzusetzen ist)⁵⁹. Zur gleichen Zeit betrugen die Einkünfte des Hauptdreißigstamtes Preßburg 20.391 Taler und jene von Ungarisch-Altenburg sogar 91.992 Taler jährlich⁶⁰. Diesen Zahlen nach zu schließen, lief der ungarische Außenhandel nach dem Westen im weiteren Sinn in den Jahren 1584—1586 zu 73,40% über den Dreißigstabschnitt Ungarisch-Altenburg, d. h. direkt nach dem Westen, zu 160% nach dem Nordwesten und nur zu 10,60% nach dem Südwesten, d. h. über die slawonischen Dreißigstämter.

Das aber entspricht nicht den Tatsachen! Wie schon oben (vgl. Anm. 53) gezeigt, verzollte im Jahr 1583 allein der venezianische Viehaukäufer Lukas Bazin 18.357 Stück Vieh, das er nach Venedig treiben

⁵⁶ Bericht des Oberaufschlagers zu Laibach, Hans Holtzer. LRA Graz, HK 1571-V-32.

⁵⁷ Nach eben diesem Bericht Holtzers scheiterte um 1568 ein von Pettauer und Triestiner Kaufleuten unternommener Versuch, eine Schiffsladung Ochsenhäute in Ancona zu verkaufen, kläglich, weil die über türkisches Gebiet dorthin gebrachten Häute wesentlich billiger waren, so daß die Kaufleute die Häute von Ancona wieder nach Triest zurückführten.

⁵⁸ Vgl. dazu O. Pickl, wie Anm. 4, S. 192.

⁵⁹ HKA Wien, Vermischte ungar. Gegenstände, Fasz. 32, fol. 1071 ff. Nach R. Geyer, Zur österr. Münzpolitik 1524—1790, in „Numismatische Zeitschrift“, NF, 26. Bd./1933, S. 102 f., zählte sowohl der Taler als auch der österreichische Gulden im fraglichen Zeitraum je 75 Kreuzer.

⁶⁰ HKA, wie Anm. 59!

ließ, bei der Dreißigstfiliale Raab⁶¹. Er hatte dafür etwa 21.000 Gulden zu entrichten. Schlägt man diese Summe den Einnahmen des slawonischen Dreißigst zu, wo diese Viehherden tatsächlich, aber natürlich zollfrei die Grenze passierten, steigen dessen Einkünfte auf etwa 34.000 fl. bzw. 27⁰/₁₀₀ des westungarischen Außenhandels. Der Ertrag des Hauptdreißigstamtes Ungarisch-Altenburg aber müßte dann — da Bazins Herden von Raab ja sofort nach dem Süden getrieben wurden und die ungarische Grenze nicht nach dem Westen, sondern im Windischland in Richtung Süden bzw. Südwesten überschritten — auf etwa 71.000 fl. absinken, was 57⁰/₁₀₀ des ungarischen Außenhandels in Richtung Westen im weiteren Sinn entspricht.

Eine echte und einschneidende Verminderung des gesamten Handelsverkehrs auf der Route durch das Windischland ergab sich erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts. 1597 verbot Kaiser Rudolf II. nämlich der venezianischen Fleischbänkegesellschaft den freien Viehkauf auf den ungarischen Viehmärkten, um den Viehhandel wieder auf den Wiener Ochsenmarkt zu konzentrieren⁶². Da jedoch einerseits kein Wiener Großkaufmann über die Kapitalkraft der venezianischen Fleischbänkegesellschaft verfügte und die Markusrepublik andererseits nicht auf das ungarische Schlachtvieh verzichten konnte, wurden in den folgenden Jahrzehnten die slawonischen Dreißigstämter über kroatisches Gebiet umgangen. Entscheidend für diese Verlagerung des so wichtigen Viehhandelsweges war der Umstand, daß die Grafen Zriny eine Domänenkette besaßen, die sich von Transdanubien bis zu den Adriahäfen Bakar und Kraljevica erstreckte, von wo aus der Seetransport des Schlachtviehs nach Venedig ohne weiteres möglich war⁶³. Im selben Maße aber, in dem der Handel durch die Zriny'schen Territorien aufblühte, verödeten die Straßen durch den slawonischen Dreißigst. Daraus resultiert der katastrophale Rückgang der Einnahmen beim Dreißigst im Windischland, die in den Jahren 1635 bis 1638 schließlich nur noch 3,04⁰/₁₀₀ der Einnahmen der ungarischen Kammer aus dem Halbdreißigstzoll ausmachten⁶⁴.

Wir hoffen jedoch, gezeigt zu haben, daß es nicht angeht, aus diesen Prozentzahlen Rückschlüsse auf den Umfang des Handels zu ziehen, der im 16. Jahrhundert über die slawonischen Dreißigstämter abgewickelt

⁶¹ LRA Graz, HK 1584-II-28; vgl. Anm. 55.

⁶² O. Pickl, wie Anm. 4, S. 193. Auf dem Wiener Ochsenmarkt stand den Wiener und den süddeutschen Viehkaufleuten das Vorkaufsrecht, den Italienern aber nur das Nachkaufsrecht zu.

⁶³ Über den Export der Zriny's aus ihren Adriahäfen Bakar und Kraljevica referierte bei der Osteuropatagung 1967 in Marburg/Lahn Istvan N.-Kiss.

⁶⁴ Gy. Ember, a. a. O., S. 9, Anm. 11.

wurde. Dieser dürfte auch in den schlechtesten Zeiten des 16. Jahrhunderts stets etwa 20⁰/₁₀₀ des ungarischen Außenhandels nach dem Westen im weiteren Sinne betragen haben.

Die Verteilung des Handels beim Dreißigst im Windischland

Für die steirische Handelsgeschichte ist es von besonderem Interesse, zu erfahren, wie sich der Handel von und nach Ungarn auf die einzelnen Haupthandelswege verteilte. Auskunft darüber gibt uns eine Aufstellung über die Einkünfte der einzelnen Nebendreißigstämter im zweiten Vierteljahr 1565. Diese betragen 4223 fl. ung.⁶⁵, was einem Warenwert von 84.460 Gulden entsprechen dürfte. 2097 fl. oder 49,7⁰/₁₀₀ entfielen auf Dreißigstabgaben für Vieh, das von Kaufleuten in Herden durchgetrieben wurde, wobei man ihnen einen Zollnachlaß von 10⁰/₁₀₀ gewährte⁶⁶.

Von den Einnahmen entfielen 43,5⁰/₁₀₀ auf das Hauptdreißigstamt Nedelitz und seine Filiale Rätzkanizsa, 15,4⁰/₁₀₀ auf das Nebendreißigstamt Warasdin mit der Filiale Vinicza. Das heißt, daß 58,9⁰/₁₀₀ des ungarischen Außenhandels im Bereich des Dreißigst im Windischland über diese beiden Orte und damit auf steirischem Territorium praktisch über Pettau abgewickelt wurden. Zweifellos handelte es sich beim größten Teil der hier verzollten Waren um Transitgüter von und nach Oberitalien. Außerdem passierten hier auch jene Viehherden durch, die schon bei anderen, meist westungarischen, Dreißigstämmern verzollt worden waren. (Vgl. oben S. 174 ff.)

Auf das Nebendreißigstamt Rudersdorf und seine Filialen — von Pinkafeld im Norden bis Welten an der Raab im Süden — entfielen 19,1⁰/₁₀₀ der Einnahmen. Das ist nicht allzuviel, wenn man bedenkt, daß in diesem Abschnitt der von Graz über Hartberg, Fürstenfeld und Feldbach nach Ungarn ziehende und der von Ungarn kommende Handel kontrolliert wurde. Sein Umfang erreichte — obwohl Graz zu dieser Zeit schon Residenzstadt war — nur knapp ein Drittel des Warenverkehrs, der im Bereich der Ämter Nedelitz und Warasdin abgewickelt wurde. Immerhin passierte aber beim Dreißigstamt Rudersdorf und seinen Filialen eine mehr als doppelt so große Warenmenge die Grenze als beim Dreißigstamt Olsnitz/Murska Sobota und seinen Filialen (von St. Georgen im Norden bis Mellincz an der Mur); denn auf das Amt Olsnitz/Murska Sobota entfiel nur ein Anteil von 8,8⁰/₁₀₀. Dies zeigt deutlich genug, daß um 1565 die Blütezeit des Handels der Stadt Radkersburg — denn

⁶⁵ HKA Wien, nö. Kammer, rot, Nr. 44 (1565).

⁶⁶ Ebd.

dieser wurde vom Dreißigstamt Olsnitz und seinen Filialen vor allem erfaßt — längst vorüber war.

Weitere 8,9⁰/₀ der Einnahmen entfielen auf das Amt Samobor und seine Filialen Dubrovic, Werdovec und Kraschitz, die hauptsächlich den Handelsverkehr von und nach Agram/Zagreb erfaßten. Die restlichen 4,3⁰/₀ verteilen sich schließlich auf die Ämter Zwettlin, Krapina und Klantz, die im wesentlichen den lokalen Handel kontrollierten.

Zusammenfassung

1. Der „Dreißigst im Windischland“ (=Oberslawonien) umfaßte keineswegs nur das im allgemeinen als Slawonien bezeichnete Gebiet zwischen Drau und Save, sondern reichte von Pinkafeld im Norden bis Novigrad an der Kupa (südwestlich Karlstadt/Karlovac) im Süden. Er erfaßte daher den gesamten Außenhandel der Steiermark mit Ungarn und Kroatien.
2. Der Umfang dieses Handels war — wie die Dreißigsteinkünfte der Jahre 1545—1547 und 1559 beweisen — etwa siebenmal so hoch, als Ember vermutet hatte, denn der Wert der im Dreißigst verzollten Waren betrug in diesen Jahren rund 423.000 bzw. 548.000 fl. ung. jährlich.
3. Etwa 60 Prozent des gesamten Handels in diesem Bereich wurde über Pettau/Ptuj abgewickelt. Es handelt sich hierbei vor allem um Güter des von Ungarn nach Italien und umgekehrt laufenden Transithandels, die hauptsächlich auf der Straße Pettau—Cilli—Laibach—Görz bzw. Triest befördert wurden. Diese Straße war daher im 16. Jh. der einzige Fernhandelsweg von wirklich internationaler Bedeutung, der das Herzogtum Steiermark durchquerte^{66a}.
4. Die Bürger von Pettau/Ptuj und Laibach/Ljubljana konnten dank des Zwischenhandelsmonopols ihrer Städte bis um 1570 bedeutende Gewinne aus diesem Transithandel von Ungarn nach Italien ziehen. Das hatte schon kurz nach 1500 zahlreiche italienische Kaufleute dazu bewogen, sich in Pettau niederzulassen. Einzelne von ihnen erlangten durchaus den Rang internationaler Großkaufleute, wie z. B. die Pettauer Bürger Alexi M o s c o n⁶⁷ oder Peter V a l e n t i n, der um 1560 als der „berühmteste Handelsmann“ auf der „Laibacher Straße“ bezeichnet wurde und zu dieser Zeit jährlich bis zu 25.000 Gulden an Zöllen und Mauten entrichtete⁶⁸.

^{66a} Die Semmeringstraße hatte zu dieser Zeit ihre einstige Bedeutung nämlich längst eingebüßt, weil sie für alle ausländischen (das waren die kapitalkräftigsten) Kaufleute gesperrt war.

⁶⁷ Vgl. dazu O. Pickl, Geadelte Kaufherren, in BfHk., 44. Jg., 1970, S. 24 ff.

⁶⁸ Im Jahre 1565 erklärten die Beamten der Wiener Hofkammer, daß Peter Valentin das kaiserliche Kammergut im Laufe von 20 Jahren um 340.000 Gulden (!) gemehrt d. h. an Abgaben aus seinen Handelsgeschäften entrichtet habe. HKA Wien, Nö. Kammer rot 44.